

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 79

Samstag, den 11. Juli 1914

36. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Proviantamt Frankfurt a. Main — Eisenbahnstation Frankfurt a. Main West — kauft fortgesetzt Heu der neuen Ernte.

Abnahme bei gutem Wetter täglich von 7-12 und 1½-4 Uhr mit Ausnahme von Samstag Nachmittags. Das Heu kann gleich von der Wiese angefahren werden muß aber gut gewonnen und gut getrocknet sein.

Ferner wird noch Roggenstroh gekauft und zwar Flegelbruch, Maschinenbreitbruch sowie auch Pregelstroh.

Alles nähere durch das Proviantamt.

Frankfurt a. M., 8. Juli 1914.

Proviantamt.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 11. Juli. Neue Hitze im Anzuge. Der Witterungsumschlag, der Samstag im westlichen Deutschland mit zahlreichen Gewittern eingeleitet und der sich Sonntag auch auf die mittleren und östlichen Landesteile verbreitet hat, ist nicht von langer Dauer gewesen. In der östlichen Hälfte Deutschlands ist es auch nicht einmal zu erheblicher Abkühlung gekommen, wie das in Weiten und Süden der Fall war, wo am Tage nach den Gewittern bei anhaltenden Regenfällen das Thermometer an vielen Orten kaum 15 Grad Wärme erreicht hatte. Immerhin sind östlich der Elbe namentlich Sonntag sehr große Regengemengen gefallen; so hatte Breslau 26 Millimeter Niederschlag. Montag trat jedoch besonders im Osten und Süden schon wieder Aufheiterung und erneute Erwärmung ein, und es ist zu erwarten, daß die alte Hitze sehr bald wiederkehrt. Sowohl über Südost- wie über Südeuropa lagern Hochdruckgebiete, in deren Bereich beträchtliche Hitze herrscht, und diese Maxima haben mittlerweile wieder Einfluß auf die Wetterlage im größten Teile des Landes erlangt. Nur im Nordwesten ist es durch ein über der Nordsee verlagertes Minimum Montag noch kühl und verhältnismäßig kühl gewesen; weitere Zunahme der Wärme bei häufiger Bewitterung steht überall bevor.

(c) Camberg, 11. Juli. Herr Landes-Regierungs-Richter hier selbst hat am 1. d. Mts. die Dienstgeschäfte der hiesigen Wegemeistererei übernommen.

Nur nichts verschonen! Im „Kreuzn. Off. Anz.“ erzählt ein angehender Landwirt: Im Schweife meines Angesichts hadte ich die Tage mit einem anderen Manne Kartoffeln. Als angehender Landwirt bin ich noch nicht in alle Feinheiten der Landwirtschaft eingeweiht. Denn während mein Arbeitsgenosse die ausgegrabenen Steine mit kräftigem Schwunge auf die Felder der Nachbarschaft schleuderte, lag ich die meinen ruhig liegen, bis ich auf mein verkehrtes Tun tadelnd aufmerksam gemacht wurde. Bald flog auch, von meiner Hand geworfen, hoch im Bogen ein Stein auf die angrenzende Flur, dann ein zweiter, dann ein dritter. Aber damit hatte ich noch nicht den vollen Beifall meines Lehrmeisters gefunden. „So werd's net gemacht; ersicht die Staa abpuhe“, und zugleich reinigt er einen Stein von der ihm anhaftenden Erde und sandte ihn erst dann in die Weite. „Was braucht mer dann denen zu de Staa aach nach de Grund zu schenke!“

50. Generalversammlung des Mittelrheins. Die 50. ordentliche Generalversammlung des Mittelrheins findet am Sonntag, den 12.

Juli, nachmittags 2½ Uhr, in Limburg, in der „Alten Post“ statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Bericht der Rechnungsprüfer, 4. Ersatz bzw. Wiederwahl von zwei scheidenden Vorstandsmitgliedern, 5. Bericht über den Stand der Kaltblutjucht, 6. Bericht über die Weide im Tiergarten bei Weilburg, 7. Berichterstattung der angeschlossenen Vereine, 8. Einrichtung der Winterweide im Tiergarten, 9. Werbeschreiben des Vereins vom 20. Januar 1914, 10. Satzungen für den Verband der Pferdezüchtervereine und -Genossenschaften usw. im Reg.-Bez. Wiesbaden, 11. Anträge und Wünsche von Vereinsmitgliedern. Im unmittelbaren Anschlusse an die Generalversammlung wird die Gründungsversammlung des Verbandes der Pferdezüchtervereine im Reg.-Bezirk Wiesbaden abgehalten. Die Haupttätensschau mit Preisverteilung, der Pferde- und Fohlenmarkt sowie der Ankauf der zu verlosenden Fohlen finden am Montag 13. Juli auf dem Marktplatz zu Limburg statt. Die Preisverteilung erfolgt gegen 1 Uhr auf dem Marktplatz durch den 2. Vorsitzenden General v. Baderleben, während die Verlosung zwischen 4 und 5 Uhr im Saale der „Alten Post“ stattfindet. — Die Schau wird geleitet durch den Vereinsführer, Kreisarzt Dr. Bengel. Den Vorsitz führt im Preisrichterkollegium der Kgl. Gestütsdirektor Hauptmann a. D. Bieler aus Dillenburg. Zugelassen zum Preisbewerb sind: nassauische Kaltblutstuten im rheinischen belgischen Typ. Kreuzungen zwischen Warm- und Kaltblut sind vom Preisbewerb ausgeschlossen.

SS Dombach, 11. Juli. Unser idyllisch gelegenes Dörfchen wurde in diesem Jahre schon vielfach von größeren und kleineren Vereinen besucht. So auch am kommenden Sonntag wieder, wo der Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden uns einen Besuch abstatten will. Wegen der großen Teilnehmerzahl der Mitglieder an dem Ausflug wird derselbe vor unserem Orte im Freien sein Picnic halten. Der Verein marschiert von Jbsen aus über Esch, Tenne, Nibelbach nach Neuweilau. Um 2½ Uhr wird dort aufgebrosen und auf idyllischen Pfaden durch das reizende Schnepfental ununterbrochen durch Wald zu den drei Eichen gewandert. Sammelplatz ¼ Stunde. Eine kleine Strecke auf der Rennstraße, dann im prächtigen Hochwald weiter, wird um etwa 4½ Uhr die Wegkreuzung Dombach-Camberg erreicht. Hier auf der Wiesen- und Waldecke findet bei gutem Wetter ein „Picnic“ statt, für welches Herrn Gastwirt Jäger von hier die nötigen Speisen und Getränke besorgt. Um 8¼ Uhr wird aufgebrosen und auf der schönen Waldstraße mit schönen Ausblicken auf den goldenen Grund, dem Endziel der Wanderung, Camberg, zugewandert, dessen Bahnhof um 7½ Uhr erreicht wird. Nach kurzem Abschiedsschoppen in den naheliegenden Gasthäusern am Bahnhof wird um 7.59 Uhr das interessante Amtstädtchen Camberg mit seinen historischen Erinnerungen verlassen, um über Niederrhausen nach Wiesbaden zurückzufahren wo die Wanderer um 9.30 Uhr wieder eintreffen.

Wörsdorf, 11. Juli. Jäger haben auf der Jagd ihren Jagdschein stets mit sich zu führen, so verlangt es der § 75 der Jagdordnung. Ein Kammergerichtsurteil aber legte diese Bestimmung dahin aus, daß es nicht gerade nötig sei, den Schein immer am Leibe zu tragen. Eines Tages jagte ein Wiesbadener Rechtsanwalt im hiesigen Jagdbezirk.

Als ein Gendarmen-Wachmeister seinen Jagdschein zu sehen wünschte, ergab sich, daß er ihn in der 2½ Kilometer von der betreffenden Stelle entfernten Schlossers Mühle zurückgelassen habe. Er ließ zwar das Papier holen und konnte es auch dem noch in der Gegend befindlichen Gendarmen vorlegen, das aber hielt die Behörde nicht ab, ihn in eine Strafe zu nehmen. Die Strafkammer zu Wiesbaden bestätigte in Übereinstimmung mit dem Schöffengericht die Strafverfügung, weil ein Aufbewahren des Jagdscheins in einer mindestens 2½ Kilometer entfernten Mühle nicht als ein Mißgeschick angesehen werden könne.

Oberbrechen, 11. Juli. Der hiesige Verschönerungsverein feiert Sonntag den 12. Juli sein diesjähriges Sommerfest auf dem nahegelegenen Bierkeller. Er verbindet sein Fest mit einem Preisschießen.

Schloßborn, 11. Juli. Kohlenmeister. Eine Firma aus Ingweiler kaufte im Distrikt Kalbsheck 2000 Raumeter von dem im Juni v. J. vom Wirbelwind gebrochenen Holz und läßt dasselbe soeben an Ort und Stelle von vier Köhlern zu Holzkohlen verkohlen. Vor etwas mehr als einem Jahrhundert war in den hiesigen Wäldern die Holzverkohlung keine Seltenheit und gewährte vielen Leuten Verdienst. Da die heutige Generation dieses Verfahren nicht kennt, dürfte ein Besuch der Köhler bei ihrer Arbeit nicht uninteressant sein.

Griesheim, 9. Juli. Das 2½ jährige Kind eines hiesigen Arbeiters trank in einem unbewachten Augenblick aus einer Eßigessenzflasche und verbrannte sich die inneren Organe, so daß es sofort in ein Krankenhaus nach Frankfurt gebracht werden mußte.

Griesheim, 9. Juli. Der Gemüsehändler Jhl von hier sprang beim Bedienen seiner Kundschaft durch das Fenster im Erdgeschosse in den Hof, um nicht den Weg durch die Tür machen zu müssen, da er in dem Hofe Gemüse liegen hatte. Hierbei stieß er mit dem Kopf an den scharfkantigen Fensterrahmen, und da der Sprung heftig und mit Wucht ausgeführt wurde, riß er sich die ganze obere Kopfhaut los. Zwei Ärzte bemühten sich um den benommenen, verwundeten Gemüsehändler, der nach Frankfurt in das Krankenhaus kam, wo nach Annäherung der Kopfhaut eine Besserung eintrat.

Höchst a. Main., 11. Juli. Zur Eröffnung des neuen Bahnhofs erzählt das „Kreisl.“ folgende schnurrige Geschichte: Ein Bäckerlein steht vor dem Fahrkarten-Automaten und betrachtet ihn von oben bis unten, klopft schüchtern daran und man sieht deutlich, daß da etwas nicht in der Reihe ist, zu fortwährend zu Späßen aufgelegter Herr geht vorüber und fragt: „Wieviele haben Sie denn reingeworfen?“ — „Ei, zehn Penning!“

— „Ja, haben Sie denn auch unten hineingeworfen, wo Sie hin wollen?“ — „Kopfschüttelnd verneint der andere.“ — „Ja lieber Mann, das ist ja die Hauptsache! Also werfen Sie jetzt noch einen Groschen hinein und rufen Sie unten rein, daß Sie nach Frankfurt wollen.“ — Der also Belehrtete tut es die Fahrkarte erscheint und der gefällige Herr reicht sie ihm hin: „Seh'n Sie, funktioniert tadellos!“ — Der andere aber nimmt die Karte mit sichtlichem Erstaunen in Empfang und murmelt nur: „Ja, der Fortschritt, der Fortschritt!“

Kellterbach, 11. Juli. Tödlisch verunglückt ist auf dem Heimweg vom Friedhofe der Mainzer Schiffer J. Waldeck. Als er vom Grabe eines verunglückten Vorgesetzten an Bord zurückkehrte, glitt er aus und stürzte ab. Dabei schlug er mit dem Kopf gegen die

eiserne Schiffskante, sodaß er einen schweren Schädelbruch erlitt und sofort bewußlos im Wasser unterlank. Seine Leiche wurde geborgen.

Wiesbaden, 11. Juli. Der Gastwirtverein Wiesbaden fordert in seinem Monatsanzeiger vom Juli seine Mitglieder auf, Plakate des Wiesbadener Rennklubs nicht mehr aufzuhängen, da der Rennklub den Wirten die Unterstützung verweigert und festsetzt, daß die Mehrzahl der Mitglieder nur Schaden durch die Rennen habe.

Limburg, 11. Juli. Der Bischof von Limburg hat sich zum Kurgebrauch nach Karlsbad begeben.

Brüssel, 11. Juli. In demselben Maße, in dem sich vor allem infolge des Einflusses der großen flämischen Komponisten Bloch, Benoit, Thienel u. der Geschmacks des belgischen Publikums von der französischen Musik der deutschen zugewandt hat, ist auch seine Vorliebe für die deutschen Musikinstrumente fortwährend im Wachsen begriffen. Es ist eine Tatsache, daß die belgischen Militärkapellen ihre Instrumente schon längst fast nur mehr aus Deutschland beziehen, und für die deutschen Pianofortefabriken ist Belgien wo noch vor 10 Jahren fast nur die Pariser Flügel im Ansehen standen, ein ganz vornehmer Absatzmarkt geworden. Schon der große Peter Benoit bediente sich nicht nur eines deutschen Pianos, und ein Beispiel fand hier zu Lande besonders nach den verschiedenen Weltausstellungen immer mehr Nachahmung. Zumal nach den letzten Brüsseler Ausstellung, auf der besonders ein Ibachflügel durch einen unvergleichlichen Ton wie durch seine aristokratisch vornehme Ausstattung ein so berechtigtes Aufsehen erregte, hat denn auch der Import von deutschen Pianos einen Aufschwung genommen, der für die französischen Fabrikanten sich bereits recht empfindlich fühlbar macht.

Marktberichte.

Limburg, 8. Juli. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis für das Malter.) Roter Weizen 16.90 M., weißer Weizen 16.40 M., Korn 13.00 M., Gerste 0.00 M., Hafer 9.00 M.

Frankfurt, 6. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 423 Ochsen, 50 Bullen, 536 Kühen Stieren und Rinder, 262 Kälber, 91 Schafen und Hammeln, Schafälammern, 0 Ziegenlammern und 2219 Schweinen befahren. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht Mk. 85.90, Ochsen 2. Qualität Mk. 78-85, Bullen: 1. Qualität Mk. 76-81, Bullen 2. Qualität Mk. 71-78, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. Mk. 79-83, 2. Qual. Mk. 76-83, Kälber: 1. Qualität 000-600 Mk. Kälber 2. Qual. 90-93 Mk., Hammel und Schafe, 1. Qualität 92-94 Mk., Hammel 2. Qualität 00-00 Mk., Schweine 58-60 Mk.

Wiesbaden, 6. Juli. Viehmarkt. Amtliche Notierung. Auftrieb: 91 Ochsen, 30 Bullen, 118 Kühe u. Färsen, 388 Kälber, 86 Schafe, 998 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 84-90, 2. Qual. 75-83 M. Bullen 1. 70-75, 2. 66-70 M. Färsen und Kühe 1. 84-90, 2. 68-76 M. Kälber 1.00-00, 2. 103-108, 3. 90-97. Schafe (Mastlammern) 92-94. Schweine (160-240 Pfd. Lebendgewicht) 57-59, (240-300 Pfd. Lebendgewicht) 45½-47 Mk.

K. J. B. Camberg. Morgen Früh gemeinschaftlicher Komuniongang der Mitglieder. Nachmittags 4 Uhr Versammlung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung Camberg.

Leichtes Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem ¼-½ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Fleischversorgung und Landwirtschaft.

Für die Beurteilung der deutschen Fleischversorgung sind die Ergebnisse der letzten Schweinezählung vom 2. Juni dieses Jahres, die jetzt amtlich veröffentlicht werden, von großem Werte. Bei der zweiten Zählung des Reichsstatistischen Amtes wurde in der Reichstags-Sitzung vom 25. Januar 1913 darauf hingewiesen, daß die wichtige Frage, wie weit der heimische Viehstand den heimischen Fleischbedarf zu decken imstande ist, durch die allgemeinen Viehzählungen nicht beantwortet werden könne, da sie zu selten stattfänden. Um alle in Frage kommenden Viehmengen statistisch zu erfassen, müßten Zwischenzählungen vorgenommen werden innerhalb des Zeitraumes eines Jahres, da zum Beispiel gewisse für die Fleischproduktion wichtige Vieharten wie Kälber, Schweine und Mastlammern, die bei der letzten Zählung am 2. Dezember noch nicht geboren waren, und bei der nächsten Zählung nach Jahresfrist schon verjährt sind, von der Zählung gar nicht erfaßt werden.

Es wurde deshalb die Anregung gegeben, im laufenden Jahre (1913) und vielleicht im folgenden Jahre je eine derartige Zwischenzählung vorzunehmen, die zweckmäßig entweder am 1. Mai oder am 1. Juni stattfinden würden. Der Bundesrat hat sich der Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages nicht verschlossen und am 2. Juni 1913 die erste und am gleichen Datum 1914 eine zweite Zwischenzählung wenigstens der Schweine als der wichtigsten Fleischlieferungsquelle vornehmen lassen. Sollte sich nun bisher ein andauernder Rückgang der Schweinehaltung gezeigt, so weist die letzte Zählung einen kräftigen Aufschwung nach.

Es waren nämlich in Deutschland am 2. Juni dieses Jahres insgesamt 25 274 328 Schweine vorhanden gegenüber 21 821 453 am 2. Juni 1913. Das bedeutet eine Steigerung von 15,8 Prozent. Dabei ist die Steigerung im ganzen Reich ziemlich gleichmäßig gewesen; in Preußen entspricht sie durchaus der im Reich. Die größte Steigerung unter den Bundesstaaten haben Lübeck mit 29,5 Prozent, Bremen mit 25,4 Prozent, Baden mit 22,2 Prozent, Elsaß-Lothringen mit 20,8 Prozent und Württemberg mit 19,8 Prozent aufzuweisen; es sind also die Staaten mit überwiegend landwirtschaftlichem Kleinbetrieb, die die stärkste Zunahme der Schweinehaltung haben.

An der Vergrößerung des Bestandes an Schweinen im preussischen Staat sind die verschiedenen Gemeindearten nicht gleichmäßig beteiligt. Die größte Zunahme zeigt sich in den Landgemeinden, in denen am 2. Juni 1914 um 16,5 Prozent Schweine mehr als am 2. Juni 1913 gezählt wurden. Dagegen hat in den Gutsbezirken die Gesamtzahl der Schweine nur um 10,3 Prozent zugenommen, während sich auch in den Städten der Bestand um 16,2 Prozent vergrößerte. Ebenso hat die Zahl der Haushaltungen mit Schweinen in den Landgemeinden um 4,2 Prozent, in den Städten um 8,2 Prozent, dagegen in den Gutsbezirken nur um 1,5 Prozent zugenommen. Diese Zahlen zeigen wieder die Bedeutung der Landgemeinden und des Bauernstandes für die Fleischversorgung des deutschen Volkes. Sie lassen aber auch das Vertrauen in die deutsche Landwirtschaft wachsen, daß sie hinsichtlich der Fleischversorgung in schwierigen Zeiten gerüstet sein wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Eine Denkschrift über den Schutz der Arbeitswilligen und der persönlichen Freiheit vom Standpunkte der Frage einer reichsrechtlichen Regelung der Materie wird von der Reichsregierung vorbereitet. Innerhalb der meisten Bundesregierungen ist man bestrebt, auf dem Verordnungswege den Schutz der Arbeitswilligen nach Möglichkeit zu verstärken. So beabsichtigt die preussische Staatsregierung, sämtliche Polizeivorstufen über Streikpostenstellen usw., von denen fürstlich einige vom Kammergericht für rechtsungültig erklärt wurden, einer Revision zu unterziehen und sie derartig zu gestalten, daß das Kammergericht nichts gegen sie einwenden kann.

Das Geheimnis des Sonderzuges.

10) Originalroman von Heinrich Wildau.

„Ich weiß es wirklich nicht, meine Herrschaften. Mir wurde kurz vor Abgang des Zuges in Wien mitgeteilt, daß ich George zu ersetzen habe. Mehr weiß ich nicht. Adieu, meine Herrschaften.“ Und er ging weiter.

Die Zurückgebliebenen starrten sich sprachlos, fragend an. Dann traten sie wieder an das Fenster, blickten von neuem in die Nacht hinaus.

„Wir sind betrogen!“

Anton schüttelte ungläubig den Kopf.

„Vielleicht hat's nicht geklappt.“

„Wir sind betrogen!“ erwiderte Frieda fest. „Warum sollte er ausgehoben sein, selbst wenn's nicht geklappt hätte. Er hat sich in Wien abblenden lassen und ist schon auf dem Wege nach München zurück.“ — zu seiner Braut!

Und sie glaubte, was sie sprach. Und auch Anton glaubte nun.

„Der Hund! Aber wir werden ihn zu finden wissen.“

„Auch, wenn wir hinkommen, ist er fort.“

Sie sprachen noch lange, die beiden. Jetzt verstanden sie sich zum erstenmal in ihrem Leben, denn im gemeinschaftlichen Glauben hatten sie sich gefunden. Anton hatte George, Frieda schab alle Schuld auf dessen Braut Maria. Und beide schworen sie Rache. Die nächste Station war Regensburg, und hier ließen sie aus, um den ersten Zug nach München

Wetter sollen in den Industrievierteln die Polizeikräfte nach Bedarf verstärkt werden, um in Gegenden, wo Streikaufrühe zu vermuten sind, rechtzeitig die nötigen Organe zur Hand zu haben. Ferner werden überall, wo noch nichts geschehen ist, Polizeiverordnungen erlassen, die Streikaufrühe und Ruhestörungen wirksam entgegenzutreten sollen.

* Der Landtag des Fürstentums Lippe nahm in dritter Lesung bei namentlicher Abstimmung die Vorlage zur Versorgung des Fürstentums mit Elektrizität durch eine Tochtergesellschaft der Allgemeinen Elektrizitäts-A.G. in Berlin mit 13 gegen 8 Stimmen an. Danach wurde der Landtag geschlossen.

* Die „Straßburger Post“ meldet einen Vorfall, bei dem ein Leutnant des französischen 152. Linien-Infanterie-Regiments mit ungefähr 60 Mann in feldmächtig ausgerüstet die deutsche Grenze überschritten und bis an die Frankentaler Abgründe bei der Schlucht vorrückte, von wo aus man das ganze Münsterland und bei günstiger Bitterung das Gelände der Neubredisch übersehen kann. Dort habe er seinen Leuten einen längeren Vortrag gehalten und sei darauf unbehelligt nach Frankreich zurückgekehrt.

* Die Staatsanwaltschaft in Metz veröffentlicht eine Liste von Gestaltungs-pflichtigen in Elsaß-Lothringen, die ohne Erlaubnis das Bundesgebiet mit der Absicht verlassen haben, sich der Wehrpflicht zu entziehen. Sie werden aufgefordert, vor der Strafkammer zu erscheinen. Es sind 81, darunter 70 aus Lothringen.

Osterreich-Ungarn.

* Herzog Ernst August von Braunschweig und seine Gemahlin mit Gemahlin, Mutter und zwei Schwestern im Automobil nach Joch gefahren, wartete auf dem Wege, den Kaiser Franz Joseph vom Bahnhof nehmen mußte, begrüßte den Monarchen und drückte ihm seine Freude über die Verheilung seiner Gesundheit aus.

* Erzherzog Friedrich ist als Nachfolger des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand vom Generalinspektor der österreichisch-ungarischen Armee aussersehen.

* Ein Ministerrat in Wien hat einstimmig nach langer Beratung beschlossen, auf diplomatischem Wege Serbien zu einer Genugtuung wegen der Vorgänge in Sarajewo zu zwingen.

Franreich.

* Die Kammer hat mit allen gegen 108 Stimmen die Forderungen für die Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland im Betrage von 400 000 Franc bewilligt.

* Der Marineausführer der Deputiertenkammer hat einen Antrag des Admirals Vianais angenommen, der die Regierung ersucht, baldmöglichst die Abänderungen des Bauprogramms für die Marine vorzuschlagen, die einerseits dem Fortschritt der Arbeiten und andererseits der Entwicklung der anderen europäischen Marinen entsprechen.

* Das „Echo de Paris“ widmet der Abreise von 42 deutschen Kriegsschiffen an der norwegischen Küste einen Artikel, der die britische Admiralität auffordert, nur recht wachsam zu sein. Denn was man in Berlin als gewöhnliche Spazierfahrt ausbebe, bilde einen Teil jenes Programms, das in der Hauptsache lautet: Die englische Nordflotte muß von zwei Seiten bedroht, womöglich eingeklemmt werden.

Balkanstaaten.

* In Durazzo wird nach den neuesten Meldungen eine Lösung der albanischen Frage durch den Fürsten Wilhelm für unmöglich angesehen. Es heißt, die Familie des Fürsten habe bereits Durazzo verlassen, nur Fürst Wilhelm harret noch aus, auf eine außergewöhnliche Hilfe von Europa hoffend.

* In Athen gegen maßgebenden Kreisen nimmt man gegen eine Erklärung, die der Minister des Innern Talaat-Bey in der türkischen Kammer über die muslimanische Auswanderungsbewegung abgegeben hat, Stellung und erklärt

die von ihm angegebenen Zahlen von 270 000 muslimanischen Auswanderern aus Griechenland für unrichtig. Die Zahl der Muslimanen, die das griechische Mazedonien verlassen haben, beläuft sich höchstens auf 52 500, die Zahl der aus den mazedonischen Gebieten der anderen Balkanstaaten Ausgewanderten auf 155 000. Die Ursachen der Auswanderung sind bekannt und wurden in der Rote Griechenlands an die Türkei angeführt.

Amerika.

* General Funktion meldet in einer Depesche an das Kriegsdepartement in Washington die Nachricht, daß eine Meuterei unter den mexikanischen Regierungstruppen vor Veracruz ausgebrochen ist. Der mexikanische Kommandeur benachrichtigte Funktion von dem Aufbruch und der Absicht der Meuterer, die amerikanischen Stellungen anzugreifen. Funktion läßt die Wachen verdoppeln.

Persönliches von Franz Ferdinand.

Die Tragödie von Sarajewo endet mit einem jähen graufigen Abschluß das Leben eines Fürsten, dem das Glück alle Güter des Daseins in die Wiege gelegt zu haben schien. In Licht und Sonne war die Jugend des Erzherzogs gebadet; sein Lebenslauf schien eine ebene, glatte, leichte Bahn. Da brachte ein kalter Januartag mit der furchtbaren Kunde vom Tode des Kronprinzen Rudolf dem Erzherzog Franz Ferdinand die drückende Last, die die Stellung eines Thronfolgers auferlegt, und von dieser Zeit an lag jener Ernst auf seinen Zügen, umgab ihn jene Wolke von Zurückhaltung und Verschlossenheit, die seinen Charakter in ein so viel besprochenes und nie ganz gelöstes Rätsel hüllte. Aber aus der Jünglingszeit Franz Ferdinands wird man den Weg zu der Persönlichkeit des Thronfolgers finden.

Soldat und Jäger.

Die kraftvolle Mannhaftigkeit, die geradezu spartanische Abhärtung, die Franz Ferdinand auszeichneten, sind ihm bereits früh von seinem Vater aneignet worden. Der Erzherzog Karl Ludwig, selbst ein eifriger Soldat und Jäger, hatte sich am Semmering den Orthof gekauft, und in diesem Bauernhaus führte er mit seinen Söhnen das schlichteste Leben. Der junge Franz Ferdinand war ein ausgezeichneter Reiter und ein glänzender Schütze. Mit der Wäsche in der Hand hat er die herrlichen Forsten seiner Heimat wie den afrikanischen Urwald, die Wälder wie den Strand des Meeres durchstreift, und etwas von dieser Jägerfreude packte ihn auch bei den Wandern, an denen er so leidenschaftlichen Anteil nahm und die es auch jetzt wieder waren, die ihn nach Bosnien führten. Aus den Wandern im vorigen Jahr wird erzählt, daß der Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht sein fargeses Frühstück in einem Straßengraben aus einem einfachen Kochtopf mit seinen Soldaten einnahm. Soldat war er mit Leib und Seele. Als Rittmeister der Dragoner, als Kommandeur der Radabon-Dufaren offenbarte er jenen frischen Reitergeist und jenen lässigen Wagemut, der die österreichische Kavallerie von jeher ausgezeichnet. Eine bedeutende Reformtätigkeit ist von ihm ausgegangen; mit unermüdlichem Eifer widmete er sich der Wehrmacht seines Landes, und mitten in der Ausübung seiner Pflichten als Generalinspektor, als Soldat auf dem Felde der Ehre, ist er dahingestorben.

Der Sammler und Schriftsteller.

Als echter Erbe der Erbe besaß Franz Ferdinand ein lebendiges Interesse für Kunst und Wissenschaft. Selbst ein nicht unbegabter Maler, hatte er seinen Blick für alles Schöne geschärft und umgab sich früh mit erlesenen Kunstwerken. So hat er die großartigen Sammlungen der italienischen Grafenfamilie Obizzo nach Österreich gebracht. Die Antikensammlung, in der die etruskischen Werke wahre Glanzstücke darstellten, umfaßte mehr als 300 Statuen und Büsten, die Münzensammlung 14 600 Stüd. Auch die Waffensammlung, die der Erzherzog zusammengebracht, ist hervorragend. Die wichtigsten Sammlungen Franz Ferdinands aber stammen von seiner Weltreise, die vom Dezember 1892 bis Oktober 1893 dauerte. Den wissenschaftlichen Ertrag

seiner Reise machte der Erzherzog zunächst in einer Ausstellung der Allgemeinheit zugänglich, und danach wurden die Sammlungen in einem Franz Ferdinand gehörigen Palast als Museum dauernd aufgestellt, wo sie heute zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Wiens gehören. 18 000 ethnographische und etwa 14 000 zoologische Stüde sind hier zusammengebracht und besonders die Kollektion aus Neu-Guinea und Polynesien sind Schätze von einzigartiger wissenschaftlicher Bedeutung. Als ein literarisches Denkmal dieser wichtigen Reise muß das „Tagebuch“ des Erzherzogs gelten, in dem er sich als trefflicher Beobachter und hochgebildeter Kenner offenbart. Das Reise-tagebuch ist nicht die einzige schriftstellerische Leistung des Erzherzogs; er ist auch als strategischer Autor hervorgetreten mit kriegswissenschaftlichen Abhandlungen und mit einer Monographie des Feldmarschalls Radezky.

Franz Ferdinand zu Hause.

Der Thronfolger fühlte sich am glücklichsten fern von Wien und vom Hofe in der Stille seines innigen Familienlebens und in ländlicher Einsamkeit. Im Winter war sein Ruheort die Insel Brioni an der Küste von Triest bei Pola; der Sommer fand ihn meist in dem von dunklen Wäldern umrauschten Konopischt. In Brioni brachten ihm Ausfahrten auf seiner Yacht Zerstreuung, in Konopischt die Jagd. Die Hauptliebhaberei seines Manneslebens wurde jedoch die Gärtnerei. Der Erzherzog bewies als Landschaftsgärtner einen feinen Geschmack und hatte eine Kenntnis von Blumen und Pflanzen, die weit über dem Durchschnitt stand. In Konopischt ist der wundervolle Garten, der heute das alte Schloß umgibt, ganz nach seinen Angaben angelegt. Auf seiner Weltreise hatte er auch hierfür reiche Beobachtungen gesammelt. Arbeitete der Erzherzog in seinem Park, dann wurden Soldaten abkommandiert und auf einem rasch aufgeworfenen Hügel oder auf dem Rasen in Gruppen und Reihen aufgestellt, um so dem hohen Gärtner eine ungefähre Anschauung zu vermitteln, wie Baumgruppen und Baumreihen sich an dieser Stelle ausnehmen würden.

Heer und flotte.

— Prinz Oskar von Preußen, Hauptmann im 1. Garde-Regiment zu Fuß, der a la suite des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 in Bregenz liegt, wird zum 1. Oktober d. Js. in dieses Regiment versetzt werden. Im September wird die Vermählung des Prinzen mit der Gräfin Ina von Bassewitz stattfinden, und in der ersten Hälfte des Oktober soll das junge Paar nach Bregenz überföhren.

— Die in Aussicht genommene Auflösung des deutschen atlantischen Geschwaders ist vom Kaiser jetzt befohlen worden.

Von Nah und fern.

Eine Veteranin von 1870/71 ge-
hört. Frau Pauline Hübner, geborene Böding, ist im 82. Lebensjahre in Stuttgart gestorben. Sie hatte als Vorsteherin der freiwilligen Krankenpflege des Frauenvereins Zweibrücken, wo ihr Vater Appellationsgerichtsdirektor war, den Feldzug 1870/71 mitgemacht und war mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Der Geisteszustand des Rössliner Er-
bürgermeisters. Der Rössliner Erbürgermeister Alexander Thormann wurde nach dreiwöchiger irrenärztlicher Beobachtung für geistig normal erklärt. Nach dem psychiatrie-gerichtlichen Gutachten findet der Strafschließungsparagraf 51 des Reichs-Strafgesetzbuchs auf Thormann keine Anwendung.

Verurlichter Landesverrat. Die Polizei in Mainz verhaftete im April den 23-jährigen Kanzleigehilfen Schäfer unter dem Verdacht, daß er zu landesverräterischen Zwecken militärische Geheimnisse, mit denen er dienstlich zu tun hatte, kopiert und militärische Dienststempel hatte nachahmen lassen. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß es sich nicht um ein vollendetes Verbrechen handelt. Schäfer hat eine Nachbildung des Stempels der Fortifikation Mainz bei einer Stempelfabrik bestellt. Diese Stempelnachbildung sollte später zur Nachstempelung der von ihm angefertigten Kopien der Geheimnisse dienen, die er als eckig zu verkaufen gedachte.

direkt bis Konstantinopel führen, hatten sich jetzt schon ziemlich kennen gelernt, eine ganze internationale Gesellschaft, ein paar Russen, ein paar Engländer, ein paar Franzosen und einige Deutsche. Sie saßen und plauderten in einem der größten Abteile, den sie überfüllten in der Tür und draußen im Korridor, und ihr lustiges Lachen schallte durch den ganzen Wagen. Da war namentlich ein Franzose, der sich zum Sprecher der Gesellschaft aufgeworfen hatte und dem auch alle gern lauschten. Ein Engländer hatte eben erzählt, auf welche hervorragende geniale Weise ihm in Paris ein Hunderrantsein abgesehenwird worden war.

„Das ist gar nichts“, meinte der Franzose. „Da muß ich Ihnen doch noch erzählen, was mir in London passiert ist.“ Und er erzählte. Schamunzelnd blickten die Passagiere zum Fenster hinaus, auf die vorbeischießenden schneebedeckten Felder und Weinberge, — oder dem Erzählenden ins Gesicht. Ein dankbares Publikum. Im Augenblick hatten sie alle vergessen, wo sie sich befanden, hörten nicht das Rauschen und Donnern der Räder, hörten nicht das Gerausche der Lokomotive — hörten nur die Stimme des Franzosen.

„Daben Sie schon einmal einen echten Londoner Rebelltag mitgemacht, meine Herrschaften? Nun, der Herr aus London dort wird am besten wissen, was das bedeutet, sich im Rebell zu verlieren, namentlich wenn man fremd ist. Und das war mir passiert. Ich hatte mich verloren. Und rings um mich herum eine gelbe, undurchsichtige, dicke, atemberaubende Luft. Nicht mal meine Fäße konnte ich sehen. Blödsinn! Taucht da vor mir

George war sehr erstaunt.

„Bis nach Konstantinopel hinüber?“

„Das weiß ich auch nicht! Wenn keine anderen Instruktionen kommen, dann jedenfalls.“

George kehrte in sein Abteil zurück und warf sich angelehnt auf's Sofa. Er wollte versuchen, mit sich über sein Abenteuer ins Reine zu kommen. Aber es gelang ihm nicht. Und er gedachte auch Friedas und Anton's. Was der wohl geglaubt hat, als der Zug über die Brücke fuhr und nichts Meteorhaftes auf die Wiege niederfiel.

Nun — er würde glauben, es war nicht gescheit. Schließlich war's ja auch so. Dann dachte er an Maria. Und bei diesem Gedanken schloß er ein.

Zwei Bäume dampften rotlich mild durch die finstere Nacht; ein kleiner hinter einem großen der. Und bis auf die Lokomotivführer schloß in beiden ein jeder, Reisender und Personal. Denn es schlief sich besser in einem Schlafwagen, als sonst wo irgend auf Erden. Es war trotz des Wintermonats schon ganz hell draußen, als der erste Langschläfer den Kopf durch die Tür steckte, das erste Glöckchen der Diener herbeirief zu irgend einem Gast, der irgend einen Wunsch hatte. Nun aber ging es los. Glöckchen gellten. Türen klapperten, Wasser plätscherte, der Korridor belebte sich und bald saßen sie alle beim Frühstück, während der Diener sich abmühte, so bald wie möglich die Betten verschwinden zu lassen.

Und dann wiederholte sich genau das Bild vom Tage vorher. In Budapest stiegen einige Reisende aus, andere kamen dazu. Die, die

zurück zu benutzen. Der ging erst am folgenden Morgen.

„Auch das noch“, brummte Anton. „Und wir beide von Hause fort. Das wird doch auffallen.“

„Warum müßtest du auch nachfahren?“

„Warum müßtest du?“

Sie kamen ins Streiten und beruhigten sich erst nach einiger Zeit. Und da der erste Zug am nächsten Morgen ziemlich früh ging und es schon spät war, wollten sie kein Hotel mehr aufsuchen, sondern streichen sich auf der Bank des leeren Wartesaales und schliefen auch tatsächlich bald ein.

Die beiden Reisenden des Sonderzuges hatten sich zur Ruhe gelegt und schliefen den Schlaf des mehr oder minder Gerechten. Neben dem Lokomotivführer, der seinen Wasser in die Lokomotive laufen ließ, tauchte plötzlich ein Gesicht auf, George.

„Wissen Sie auch nicht, wo wir hinfahren?“

fragte er.

Der bewußte Mann bei der Lokomotive lachte.

„Das wäre schlimm.“

„Und — können Sie mir nicht sagen —“

„Eigentlich darf ich's ja nicht — aber —“

Er überlegte.

„Sagen Sie's“, bat George. „Ich bekomme doch niemand zu sehen, und man möchte doch gern wissen, wo man eigentlich hinfährt!“

„Nun — meinetwegen. Also — mit nicht weniger als fünf und nicht mehr als acht Minuten immerzu direkt hinter dem Orient-Express her!“

Die Jagd auf den Wolf. Aus einer in München-Gladbach aufgestellten Menagerie brach ein Wolf aus seinem Käfig aus. Er fiel ein dreijähriges Kind an und richtete es durch einen so schrecklichen Biss, daß das Kind sofort tot war. Der Vater des Kindes wurde, als er zur Hilfe hinzukam, vor Aufregung wahnsinnig. Der Wolf rannte alsdann durch die Straßen. Nach einer wilden Jagd wurde er erschossen. Das getötete Mädchen ist die Tochter des Kaufmanns Schüring. Dieser wurde in eine Irrenanstalt gebracht. Man vermutet, daß ein Nachschuß vorliegt. Da noch zwei andere Wölfe im Käfig sich befanden, glaubt man, daß jemand den Wolf herausgelassen hat.

Um eine Mark in den Tod. In einem Dorfe bei Elberach gerieten mehrere Burschen wegen der Gefährlichkeit der Strastromleitung in Streit. Es wurde eine Bette um eine Mark eingekauft, wonach sich die streitenden Burschen aneinander machten, einen der eisernten Trümmern zu zerlegen und die Leitungsdrähte zu berühren. Die Burschen trugen ihre unnütze Wette aus. Einer wurde beim Berühren der Leitung, die einen Strom von 60 000 Volt führt, sofort getötet, ein anderer erlitt schwere Brandwunden und stürzte herab; auch er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Russische Anarchisten in Frankreich. Durch die französische Staatspolizei sind zwei russische Landstreicher im Departement Dordogne verhaftet worden. Man glaubt zwei gefährliche Verbrecher dingfest gemacht zu haben. Die Verhafteten heißen Trojanowski und Kischinski. Jeder von ihnen trug einen in Zeitungspapier eingewickelten vier Kilogramm schweren Stahlgilber; auch Browningspistolen wurden bei ihnen gefunden. Sie besaßen weder Geld noch Legitimationspapiere. Der eine erklärte bei der Vernehmung, die beiden Stahlgilber enthielten Vitriol und seien für ein Attentat auf den Kaiser bestimmt.

Wassereinbruch im Simplotunnel. Durch Sprengarbeiten im zweiten Tunnel wurde ein Wassereinbruch verursacht. An der Unfallstelle waren schon seit einiger Zeit die Bohrungen anstatt in festen Fels in bewegliches Schottergestein und danach in unterirdischen Druck stehenden Schlamm vorgegangen. Man glaubt, daß man unter dem Boden eines unterirdischen, von Gletschermässern gespeisten Sees angelangt ist. Eine riesige Wassermasse riß die Schienen und Schwellen auf, und die Tunnelsohle wurde, wie sich ergab, um etwa 40 Zentimeter gehoben. Die Lokomotive eines Zuges entgleiste, und der Lokomotivführer und die nachfolgenden Personenzüge legten sich quer gegen die Lokomotive. Der Bahnbetrieb mußte eingestellt werden.

Verheerende Waldbrände in Rußland. Im Nordwesten Rußlands haben große Waldbrände bedeutenden Schaden angerichtet. Bei Petersburg und längs der Eisenbahn nach Warschau sind zudem große Torfmoore in Brand geraten. Bei Witebsk sind die Wälder durch Feuer zerstört; in der Gegend von Danaburg und Jucht nehmen die Brände den Charakter einer öffentlichen Katastrophe an: ein Feuerriegel umgibt mehr als 5000 Dektar und vernichtet Getreide, Heu und Torfmoore. Der Gouverneur hat sich an den Ort des Brandes begeben. — Bei Opatzka (Gouv. Posen) haben mehrere Waldbrände infolge der Trockenheit, der Hitze und des Windes schweren Schaden verursacht. Auch im Bezirk Lissa wüteten Waldbrände; große Vorräte zum Verkauf hergerichteten Holzes sind vernichtet.

Allerlei vom Tage.

— Bei wolkenbruchartigen Regengüssen wurden in Hamburg viele Keller überflutet. Auch die unterirdischen Telefonleitungen wurden durch den Andrang der Wassermaßen beschädigt.

— In einem Leipziger Hotel fand man den 43jährigen Feinmechaniker Brignis erschossen und ein Mädchen erhängt vor. Beide hatten gemeinsam Selbstmord verübt.

— Die Ludwigburger Polizei verhaftete den Räuber des Tagelöhners Killig. Er versuchte sich bei seiner Verhaftung die Falschbären aufzuschießen, brachte sich jedoch nur eine leichte Verletzung bei.

— Während der Flottenübungen in Toulon ist das französische Unterseeboot „Galapagos“ mit einem Torpedobootzerstörer zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

— In der Nähe der sibirischen Eisenbahnstation Nerstinsk fiel ein riesiger Klumpen feinharter Erde auf einen vorbeifahrenden Zug und verdrängte die Wagen vollständig. Die Reisenden konnten sich nur mit vieler Mühe aus den Erdmassen herausarbeiten.

Kaiser Wilhelms Seetüchtigkeit.

Aus Anlaß der gegenwärtigen Nordlandsreise des Kaisers wird es gewiß nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie Kaiser Wilhelm sich zum erprobten Seemann, der allen Stürmen und Wettern trotzt, entwickelt hat. Man kennt die innige Liebe des Kaisers zur See und weiß, welchen Genuß er an längeren Seereisen findet. Aber es ist nur wenig bekannt, daß der Kaiser sich diesen Genuß um schweren Opfer hat erkämpfen müssen. Viel-

kleier Boche teilnimmt und selbst das Kommando führt, oder auf seinem schmutzigen Kaiserliche „Hohenzollern“ in den nördlichen Gewässern weilt, immer trägt der Monarch das gleiche ausgeräumte Wesen zur Schau, und niemals ist seine körperliche Verfassung eine vorteilhaftere, als wenn er eine erfrischende Seefahrt hinter sich hat. Nachdem der Kaiser den ärgsten Feind aller Seefahrer, die Seekrankheit, endgültig und siegreich überwunden hat, sind ja bekanntlich seine Seefahrten eine ständige Einrichtung in dem Reiseprogramm des Kaisers geblieben. Gewiß ist es vor allem die Liebe, der Drang zum Wasser, der den Kaiser immer wieder auf die See treibt, aber doch nicht ganz allein. Neben der Rücksicht auf seine Gesundheit, betreibt der Kaiser das Seefahren aus prinzipiellen Gesichtspunkten heraus, weil er doch wie wenige den Wert der Seefahrt als zukunftsreichsten und ausschlaggebendsten Faktor im wirtschaftlichen Leben der Völker zu schätzen.

Von der Jubiläumsfeier der südwestafrikanischen Schutztruppe.



Das 25jährige Bestehen der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika wurde in der Kolonie in entsprechender Weise gefeiert. Die Truppe hat in dem Vierteljahrhundert ihres Bestehens 346 Gefallene ausgeschieden. Sie hat dabei an Toten verloren: 85 Offiziere und Sanitäts-offiziere, 1613 Unteroffiziere und Mannschaften. Hierzu 7 Offiziere und 85 Mannschaften vom Marine-Expeditionskorps, 16 Offiziere und 195 Mannschaften der Landwehr, Reserve und

Kriegsreserve. Dazu kommen noch 100 Offiziere und über tausend Mannschaften verwundet. Man kann es daher verstehen, wenn das Fest mit ganz besonderer Freude begangen wurde. Ganz besonders hatte man in Windhut großartige Veranstaltungen getroffen, die in sportlicher Betätigung hervorragten. So wurde „hoch zu Kamel“ ein Reiterfest veranstaltet, bei dem sich zeigte, daß die „Wästen“ auch im Reiten von Hindernissen gut zu verwenden sind.

Volkswirtschaftliches.

Gegen die Abhaltung unreifer Kälber. Reichsminister v. Bethmann-Hollweg hat den nichtpreussischen Bundesregierungen das in Preußen bestehende Verbot, Kälber unter vierzehn Tagen auf den Markt zu bringen, zur Nachahmung empfohlen.

Das bayerische Fideikommiss und die verschiedenen Möglichkeiten seiner Durchführung, seiner rechtlichen und wirtschaftlichen Regelung waren Gegenstand lebhafter Erörterung in der Sitzung eines Sonderausschusses des Schutzbundes für deutschen Grundbesitz. In den Beratungen waren hervorragende Sachverständige hinzugezogen worden. Das Ergebnis der Verhandlungen geht in Form eines erweiterten Protokolls den Bauvereinigungen zu, nach deren Stellungnahme der Ausschuss im Herbst dieses Jahres erneut zusammentreten wird.

Luftschiffahrt.

— In der unbefruchteten Weltfahrt um den Nordpol am 4. Juli starteten in Varmen 14 Ballons gleicher Größe von 1600 Kubikmetern. Alle waren gleichmäßig mit dem Führer und zwei Passagieren besetzt. Das Wetter war sehr ungünstig. Es regnete fast die ganze Nacht. Die meiste Strecke hat der Ballon „Gießen“, Führer A. B. Andernach (Wevel am Rhein), zurückgelegt, und zwar um mehr als die Hälfte an Luftkilometern mehr als der nächste Ballon.

— Der schon so oft geplant gewesene Ozeanflug, der immer wieder gescheitert ist, soll nun doch von einem Brasilianer noch in diesem Jahre unternommen werden. Wie aus New York gemeldet wird, sind dort Vorbereitungen im Gange für eine Abquerung des Ozeans mit einer Flugmaschine, die vier Personen fassen soll. Gomes à Lara — so heißt der kühne Flieger — will mit

seinem Apparat, der über eine neue Gleichgewichtsicherung verfügt, den Flug Mitte August von New York nach Southampton unternehmen.

Gerichtshalle.

Elberfeld. Die Strafkammer in Elberfeld verurteilte den Weichselhubschrauber-Hed wegen Veruntreuung von 1 380 000 Mark zu vier Jahren Zuchthaus. Wegen Unterschlagung von 115 000 Mark wurde sein Kollege, der Banbeamte Deibel, zu drei Jahren Gefängnis und Strauß zu zweieinhalb Jahren, A. Holzerbach, der falsche Buchungen vorgenommen hatte, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Strasbourg (Loth.). Der aus Hanningen gebürtige Gelehrte Julian Hanneke vom Inf.-Regiment 53 wurde vom Gouvernementsgericht wegen Beschimpfung des Deutschen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Hanneke war zu Ostern nach seiner Heimat beurlaubt und war am Ostermontag mit seinem Bruder und Freunden nach dem Orte Worblingen gegangen, wo stark getrunken wurde. Als gegen Mittag drei deutsche Touristen die Wirtshausbetriebe, um Wasser zum Abkochen zu holen, besuchte Hanneke, der betrunken war, die Touristen und wollte mit ihnen französisch sprechen. Als diese erklärten, kein Französisch zu sprechen, beschimpfte er sie. — In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß der Angeklagte nicht den Stolz hätte, den er als preussischer Soldat hätte haben sollen. Er habe sich nicht als deutscher Soldat gefühlt, aber die deutsche Armee habe es glücklicherweise in der Hand, zu verhindern, daß sich derartige Elemente mit verkappter französischer Gesinnung großtun, und wird mit aller Strenge diese Elemente bekämpfen und austrotten.

Kunst und Wissenschaft.

Amerikanische Stiftungen für ärztliche Forschung. Der bekannte amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat dem neuen Krankenhaus von Detroit eine Stiftung in Höhe von 4 Millionen Mark überlassen zum Zwecke von Forschungen und Experimenten über das Wesen und die Bekämpfung des Krebses. Ein eigenes Krebslaboratorium wird geschaffen. Der medizinischen Fakultät der Yale-Universität ist von der Familie Lauder eine Stiftung in Höhe von 1 600 000 Mark überlassen worden zum Zwecke der Errichtung eines Lehrstuhls für öffentliche Gesundheitspflege.

Vermischtes.

Ein zahlreiches Trauergefolge. Im Bezirk Newville in Kanada ist jüngst ein 84jähriger Greis gestorben, der ein Leben lang beglückt war, wie es wohl selten zu finden sein dürfte. Hinter seinem Sarge gingen zwar nur seine Nachkommen, die aus dem ganzen nördlichen Amerika zusammengeströmt waren, her, um ihrem Stammvater die letzte Ehre zu erweisen. Aber diese Nachkommen allein genügt, ihm ein Grabgeleit zu sichern, das in die Hunderte ging. Der alte Mann hatte nämlich nicht weniger als fünf-hundertzweimalhundert Kinder, Enkel und Urenkel.

Freier Eintritt in ein Theater. Tokio besitzt seit kurzer Zeit ein Theater, das ganz nach europäischem Stil eingerichtet ist und sich einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut. Die Japaner haben Geschmack bekommen an der abendländischen Form der Bühne, und auch das Volk drängt sich zu diesen Veranstaltungen. In dem Theater, das zugleich Oper und Schauspiel spielt, finden zahlreiche volkstümliche Vorstellungen statt, zu denen der Eintritt nichts kostet. Dann erscheinen die Untertanen des Mikado in dichten Scharen und besetzen die 3000 Plätze, die das Theater enthält, bis auf den letzten. Sie sind musterhafte Zuschauer, und während des Spiels ist das Schweigen so groß, daß man das Summen einer Fliege hören könnte. Das Publikum, das in den japanischen Theatern so lebhaft und lärmend sein kann, betritt sich so gestillt, daß der Direktor erklärt hat, er brauche auch nicht einen einzigen Polizisten im Innern des Theaters zu stationieren. Nur dadurch unterscheiden sich diese Volksvorstellungen in Tokio von den Theateraufführungen in Europa, daß sie sehr lange dauern und sich gewöhnlich von 5 Uhr nachmittags bis 5 Uhr morgens hinziehen.

eine dunkle Masse auf und wird immer deutlicher und wir stoßen zusammen. Ein kleiner, erschreckter Schrei — und die Natur ist wieder im Rebell verschwunden. Ich stand ganz still. Das war alles so plötzlich und ruhig und unerwartet geschehen. Gleich darauf hörte ich eine Stimme durch die mich umgebende dicke Luft dringen:

„Gordon, habe ich Ihnen wehgetan?“

Eine klare, süße Frauenstimme war's.

„Aber — durchaus nicht.“ Beile ich mich zurück. Und bitte, entschuldigen Sie mich. Denn es war mindestens ebenso viel meine Schuld!“

Und dann schimpfte ich, denn ich war gegen einen zuvor unfehlbaren Laternenpfahl angerannt.

„Was ist passiert?“ rief die Stimme erschrocken. Ich erklärte, als Antwort kam ein helles, lautes Lachen, das aber schon weiter entfernt klang, als die Stimme zuvor. Dann wurde alles ruhig. Ich wartete in der Hoffnung, sie noch einmal aus dem Rebell herauszuholen zu hören, aber alles blieb still.

„Wo sind Sie?“ rief ich endlich.

„Hier!“ kam die neckische Antwort. War die Stimme noch weiter entfernt oder der Rebell noch dichter geworden? Ich mußte es nicht.

„Haben Sie etwas verloren?“ fügte sie noch hinzu.

„Etwas verloren? Wie meinen Sie?“

Mechanisch griff ich nach meiner Uhr. Sie war fort. Auch die Kette war fort. Vorne am Rebell waren zwei Knöpfe offen. Da witterte ich los.

„Ich habe sie!“ kam die Stimme aus dem

Rebell. „Aber was soll ich damit? Kann sie nicht brauchen? Verkaufe sie Ihnen zurück.“ Haben Sie schon eine solche Frechheit erlebt, meine Herrschaften? Ich wollte der Stimme nach, stolperte beim ersten Schritt vom Bürgersteig auf den Fahrdamm und wäre beinahe in den Klüften gefallen. Und gleich darauf hörte ich auch die Stimme wieder. „Noch einen Schritt, und Sie sehen Ihre Uhr und Kette nie wieder!“

„Sie sind doch das größte —“

„Weiter kam ich aber nicht.“

„Bitte, werden Sie nicht unhöflich, mein Herr!“ unterbrach mich die Stimme, und ich mußte laut auslachen. Und dann folgte sie fort: „Sie tun mir ja sehr leid, denn ich weiß, wie das ist, wenn man bestohlen wird: es ist mir nämlich auch schon einmal passiert.“

Ich konnte vor Wut überhaupt kaum sprechen.

„So antworten Sie doch!“ bat sie. „Wollen Sie Ihre Uhr und Kette zurück haben?“

„Ja!“ schrie ich und war neugierig, was nun kommen würde.

„Schön. Wieviel Geld haben Sie bei sich?“

„Fünf Pfund.“

„Mehr nicht?“

„Nein!“

„Ich glaube Ihnen nicht. Sie sind gar nicht nett zu mir. Aber ich will großzügig sein. So viel ich hier im Rebell feststellen kann, würde mir jeder „Schleier“ zehn Pfund für diese Uhr und Kette geben. Aber ich brauche schnell Bargeld. Also — ich lasse Ihnen ein Pfund und Sie geben mir vier Pfund für Ihre Uhr und Kette. Einverstanden?“

Ich überlegte. Achtzig Mark zu verlieren war nicht so schlimm. Uhr und Kette waren viel wertvoller.

„Ja!“ rief ich.

„Gut. Sind Sie noch am Laternenpfahl?“

„Ja!“

„Schön. Und verpflichten Sie sich auf Ehrenwort, zu tun, was ich Ihnen sage?“

Ich mußte über die Einfalt ebenso lächeln wie Sie, meine Herrschaften. Und ich gab mein Ehrenwort.

„Dann“, sagte sie, „kommen Sie hinaus auf den Fahrdamm, bis Sie gerade noch das Licht der Laterne erkennen können. Ich werde die Kette am Fuße des Laternenpfahles niederlegen. Wenn ich rufe, gehen Sie dorthin, tauschen die Kette gegen zwei Goldstücke, und gehen dann wieder auf den Fahrdamm zurück.“

Ich tat, wie mir geheißen, fand die Kette und legte die Goldstücke hin.

Da sprach sie auch schon wieder:

„Sind Sie auf den Fahrdamm zurück?“

„Ja!“

Ich wartete und nannte mich einen Esel, dem Weibe getraut zu haben.

„Jetzt können Sie kommen!“

Wahnsinnig am Laternenpfahl lag meine Uhr. Ich legte die zweiten zwei Goldstücke hin und trat auf den Fahrdamm zurück. Es war vielleicht dämlich, meine Herrschaften, und Sie werden sagen, mein Ehrenwort war nicht bindend unter diesen Umständen. Gewiß nicht, — aber — sie hatte mir vertraut. Ich hätte es nicht fertig gebracht, sie — — na, kurz, ich stand auf dem Fahrdamm, wartete eine Sekunde und rief dann:

„Haben Sie —?“

„Rück kam die durch den dichten Rebell gedämpfte Antwort: „Ja, danke! Adieu!“

„Ein Augenblick!“ rief ich. Sehen Sie, meine Herrschaften, ich bin Franzose. Und da erwachte in mir der Wunsch, den Besitzer der holden Stimme und den Anhänger dieses merkwürdigen Ehrenlobes kennen zu lernen. Ich war überzeugt davon, sie mußte schön sein.

„Ich möchte Sie gern einmal sehen, ehe wir uns trennen!“ rief ich in den Rebell hinein.

Eine lange Pause. Ich glaubte schon, sie sei fort. Und dann plötzlich wieder ihre Stimme.

„Aber das keine Falle?“

„Nein.“

„Auf Ehrenwort?“

„Ehrenwort!“

„Wissen Sie, wie man mich nennt?“

„Natürlich nicht.“

„Delilah.“

„Nun?“

„Wollen Sie mich dennoch sehen?“

„Aber selbstverständlich!“

Und plötzlich fand sie vor mir, meine Herrschaften. Schlang groß und jung, mit einem langen Mantel bekleidet, der sich eng um ihre prächtige Figur legte. Auf dem Kopfe einen Turban aus Ultramarin, über dem Gesicht einen schwarzen, schweren Schleier, durch den hindurch ich das Funken schwarzer Augen zu entdecken glaubte. Das war alles. Im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

So ist (Fortsetzung folgt)

Der beste Einkoch-Apparat

REX

Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. — Überall bevorzugt.

Preisers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftbereitung.

Halbe Kochzeit — 50% Zuckerersparnis.
Zu haben bei:

Jakob Kauff, Camberg,
Obertorstraße.

Ratten und Mäusegift,

äußerst wirksam.

Desinfektionsmittel
empfehlen:

Georg Steib, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz.

NB. Bei Bezug von größerem Quantum Gift zu Massenvergiftung ist Erlaubnischein der zuständigen Behörde erforderlich und können die nötigen Scheine hierzu bei mir in Empfang genommen werden.

Ungeziefer-Mittel.

Nacht Dalmatiner Insektenpulver (direkter Bezug) Champher, raffiniert, Naphtalin, Champherin in Päckchen 16 Röllchen 10 Pf.

Pyramiden-Fliegenfänger

Fliegenleim und Papier, Spanischer Pfeffer in Schoten und Pulver, Schwadenpulver gegen Küchenkäfer.

Insektenpulver-Sprizen

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in

Einkoch-Gläsern

System Rex und Adler

in allen Größen zu jedem Apparat verwendbar.

Originalpreise!

Einkochapparate

Rex und Ullrich

für Dampf und Wasserbad

(erprobt und bewährt) sowie Ersatzteile

stets vorrätig

Josef Birkenbihl H.,
Camberg. Strackgasse 9.

Erbach. Erbach.

Gasthaus zum Taunus. Grosses Preis - Kegeln

Preise:

- Preis: 1 Nachschulung Lourenad mit Freilauf und Nichtreitbr. Wert 100 Mk.
- Preis: 1 Waschkomode mit Spiegel-Aussatz Wert 55 Mk.
- Preis: 1 Sitz- u. Anheistuhl Wert 14 Mk.
- Preis: 1 Sandstuhls-Bild Wert 6 Mk.
- Preis: 1 Wetheruhr (Doppelglocke) Wert 3,50 Mk.
- Preis: 1 Photographie Album mit Blüsch-Einband Wert 3,25 Mk.
- Preis: 1 Waschlavor Wert 3 Mk.
- Preis: 1 Thermometer mit Marmorständer Wert 2,50 Mk.
- Preis: 1 Portemonnaie echt Saffianleder Wert 2,30 Mk.
- Preis: 1 Vogelkäfig Wert 1,50 Mk.
- Preis: 1 Tintengefäß Wert 1,30 Mk.
- Preis: 1 Nischenbecher Wert 1 Mk.

Geworfen wird auf volle Neun, jedesmal aufsehen.
Einsatz 30 Pf.

An diesem Preis-Kegeln kann sich jeder Kegelfreund beteiligen. Die Preise können jederzeit bei mir besichtigt werden. Die Kegelregel ist in der Bahn zu sehen.
Es ladet freundlichst ein

P. P. Hollingshaus,
Gastwirt.

Auf nach Beuerbad!

Am Sonntag, den 12. Juli
1914, nachmittags von 4 Uhr
ab, findet in meinem Saale
große

Tanz- Belustigung

bei gutem Orchester statt.
Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Alberti.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens
gepflegt.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.
Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

J. Bühler, Limburg Pianos,

empfehlen namentlich bessere und allerfeinst
Fabrikate, zu anerkannt
sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums

erstklassiger Fabrikate
wie: Schiedmayer, Ritz & Co,
Mannberg etc.

Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:
Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
Sithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Allesbestes Fabrikat in
Signalinstrumenten, Militärtrommeln für
Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.
Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk.
Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk.
Grammophone und Platten.

Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen
fertigt und prüft
Wilhelm Lottermann, Camberg,
geprüfter Blitzableitersetzer,
Mechaniker und Installationsgeschäft.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Verbessert mit
Maggi's
Würze
Suppen,
Saucen
Gemüse

Geschäftseröffnung!

Dem geehrten Publikum von Camberg u. Umgegend die Nachricht, daß ich an hiesigem Platze ein erstklassiges

Uhren- Gold- u. Silberwarengeschäft,

verbunden mit Werkstätte errichtet habe. — Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft reell u. gewissenhaft zu bedienen u. bitte um geneigten Zuspruch!

Emil Melchior, Camberg.
Uhrmacher u. Juwelier,
Frankfurterstr. 12.



Früh-Kartoffeln

„Kaiserkrone“
Mk. 5.— per 50 Kilo mit Sach
versendet **Richard Schäfer,**
Frankfurt a. M. Steingasse 19.
Telefon Hanja 5698.

Neue Kaisertronen

versenden a 5 Mk. per Ctr. mit
Sach ab Frankfurt unter Nach-
nahme. Gebr. Oppenheimer
Frankfurt a. M. Telefon
Hanja 7196 und 7197.

150

Kiepenpeding-Enten

8 Tage, 6 Wochen u. 10 Wochen
alte prachtvolle Tiere verkauft
Chr. Bouffier.

Wer

übernimmt eine 2. Hypothek
für Geschäftshaus mit höherem
Prozentsatz.
Zu erfragen in der Expedition.

Honigfliegenfänger

„Einen besseren
find'st du nicht.“
Fangfläche doppelt, 1m lang,
4 1/2 cm breit, mit bester, freier
Beleuchtung, 100 St. 2.80 Mk.
bei 300 St. fre. Nachnahme.
Honigfliegenfänger-Berand
Will. Wartenfels 368 Dof. Bay.

Bienenwohnungen

sowie alle zur Bienenzucht u. Ho-
niggewinnung erforderl. Gerä-
te liefert Spezialfabrik Georg
Kraft, Allendorf, Ars. Kirchhain.
Preisliste auf Wunsch frei.

Ein fleißiges braves

Mädchen

bis zum 20. Juli gesucht.
Grau Bertha Goldschmidt,
Obertorstraße.

Lehrmädchen,

welches das Kleidermachen
erlernen will, sofort gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Monatsmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Bahnhofstrasse 6.

Schön möbliertes

Zimmer

zu vermieten.
Limburgerstr. 19.

Farben,

Oele, Lacke, Pinsel,
sowie sämtliche
Materialwaren
empfehlen billigst
Georg Steib, Camberg,
Drogen, Chemikalien
Material- und Farbwaren.

Eine

Wohnung

an einzelne Person oder eine
kleine ruhige Familie zu ver-
mieten.
Frankfurterstraße Nr. 24.

Anhängezettel

stets zu haben in der
Buchdruckerei **W. Ammelung.**

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Juli:
Camberg:
Der Gottesdienst fällt wegen
des Gustav-Adolf-Festes in
Wörsdorf, das um 2 Uhr nach-
mittags beginnt, aus.

Niederjellers:
Bormittags um 9 Uhr.

Diebstahl am 14. und 15. Juli 1914
in Berlin im Dienstgebäude
der Königl. General-Lotterie-
Direktion.

Deutsche Luftfahrer- Lotterie

40000 Lose 16178 Gewinne
im Werte von Mark

360000

welche in 3 Ziehungen und zwar
am 14. u. 15. Juli, 8. u. 9. Sept.
und vom 28. bis 31. Dezbr. 1914
zur Verlosung gelangen.

Hauptgewinne im Werte v. Mark

60000

40000

30000

25000

20000

10000

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

10000

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000

USW. USW.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-
zahlung für alle
Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

1000